

gleich in Bewegung bringen.“ Gesagt, gethan, er springt zu den Pferden, reißt dem Führer Zügel und Peitsche aus den Händen und haut so wüthend auf die Pferde hinein, daß diese sich über ihre Kräfte anstrengten und, um den fürchterlichen Prügeln zu entgehen, den Wagen wirklich noch ein Stück fortbewegten. Ein roher Zuschauer meinte: „Na, der versteht's, langen Hafer zu füttern.“ Ist das nicht entsetzlich! — Was aus der Sache schließlich geworden ist, weiß ich nicht, denn meine Geschäfte riefen mich von der Scene, welcher länger beiwohnen ich ohnehin keine Neigung hatte, fort.

Warum, höre ich sagen, zeigen Sie so etwas nicht an? da wird schon eingegriffen werden. Darauf ist meine Antwort: weil ich aus Erfahrung weiß, wie viel Mühe, Wege und Aerger man davon hat, und weil ich meine, daß genug in Pflicht stehende Männer das sehen und anzeigen können, was ich gesehen habe. —

Wenn je, so hat sich mir in diesem Winter die Schwerfälligkeit und Verwerflichkeit der alten Rollwagen bewiesen, denn oft habe ich gesehen, wie die kleinen Klumpräder fest zwischen dem Eise eingeklemmt staken, an andern Stellen aber sich nicht bewegten, sondern nach Art der Schlitten bloß rutschten u. s. w.

Die Feinde der Neuerung haben zwar oft genug gesagt: „wir wollen doch recht froh sein, daß uns die Rollwagen den Lärm machen;“ damit wollen sie sagen, daß es für uns gut sei, wenn die Geschäftsthätigkeit viel Fuhrwerk in Anspruch nimmt. Darin stimmen wir mit ihnen vollkommen überein, sind aber der Ansicht, daß das Letztere nicht nothwendig mit Wagen geschehen müsse, durch welche Menschen und Thiere gequält werden. Und darum begrüßen wir freudig die weise Verordnung des Stadtraths. Was die Untergebenen nicht freiwillig zum allgemeinen Besten thun wollen, muß von einer wohlwollenden Obrigkeit erzwungen werden. Nach Jahr und Tag sieht Jedermann ein, daß die Obrigkeit Recht gehabt hat. □.

Stadttheater zu Leipzig.

Der zweite Osterfeiertag scheint in unserem Theater ein eigenes Verhängniß mit sich zu führen. Vor einem Jahre wurde der „Rothmantel“ von Caltheraß übel begrüßt, und diesmal ging es dem „vergifteten Gemeinderathe“ von E. Schlivian nur wenig besser. In der That möchte das Stück schwer zu vertheidigen sein. Wenn gleich Schwank genannt, fehlt ihm dennoch zu viel, um auf der Bühne gern gesehen zu werden. Die Inszenirung war gut, und die Darsteller, die Herren Ballmann, Menzel, Pauli und die Damen Liebich und Günther-Bachmann, spielten so lobenswerth, als man von ihnen zu sehen gewöhnt ist; allein die Darstellung ist nicht jedesmal im Stande zu ersetzen, was der Dichtung fehlt. — Dem „vergifteten Gemeinderathe“ folgte Kogebue's „Pachter Feldkümme“ von Lippelskirchen, der gegenwärtigen Jahrzehends auch nicht leicht sein altes Glück finden kann, desto weniger, da er eins von den werthlosesten Kogebue'schen Stücken ist. Kogebue scheint beim Entwurf etwa so verfahren zu sein: „Das giebt einen Wis, und Das giebt einen Wis, und Das da giebt auch einen Wis, und Das hier giebt ebenfalls einen Wis: aus jedem dieser Das mache ich nun eine Scene und aus diesen Scenen ein Stück.“ Eine solche Verfahrungsweise blickt zwar aus allen seinen Stücken hervor, aber aus wenigen so dreist, wie aus diesem. Wenn die Erfahrung auch nicht gerade Beweise giebt, daß hoch-

geistige Dichtungen die Liebe der Gegenwart für sich haben, so ver trägt sich doch der heutige Geschmack ungern mit einer solchen Kogebue'schen Leichtfertigkeit. Daher war das Wiedersehen des „Pachter Feldkümme“ nicht eben ein sehr fröhliches, wie wacker Herr v. Dhegraven die Person des Helden auch vertrat. Hätte Herr v. Dhegraven diese Rolle in einem nur einigermaßen besseren Stücke gehabt, er würde demselben den günstigsten Erfolg verschafft haben. Allein wo in der Dichtung so wenige Interessen angesetzt sind und das Ganze so hartnäckig in seine Einzelheiten abeinander fährt, da vermag der Darsteller nimmer das Ganze zu retten, und er muß sich begnügen, in den einzelnen Scenen zu zeigen, daß seine Kräfte eines Besseren würdig sind. Das zu zeigen waren auch die übrigen Darsteller eifrig bemüht, und sie gaben uns für das Stück, das uns Kogebue schuldig geblieben, viele sehr hübsche Scenen; so in der Pension die Damen Eide, Schäfer, Kläger, Liebich; auch Fräulein Alburg und Rauschenbach spielten ihre kleinen Partien recht niedlich; — im Irrenhaus die Herren Ballmann, Herboldt und Pauli; — in der Restauration Herr Lobe und Frau Günther-Bachmann; — außerdem Herr Böckel und Herr Menzel. Herr Scheibler, der den Polizeibeamteten gab, verdient nicht unerwähnt zu bleiben. In jede Scene tritt der Pachter Feldkümme, nämlich Herr v. Dhegraven, als Hauptperson, daher es desto weniger an einer Ergöglichkeit mangelte, sofern man sie als etwas für sich Bestehendes gelten lassen mochte. Wurde die Wahl dieser Stücke vom Publicum nicht gekrönt, so dürfte dennoch der leitenden Hand der Bühne kein Vorwurf zu machen sein. Die Rundgebungen von Selten des Publicums bei neuen und neu einstudirten Stücken ermangeln der Consequenz so gänzlich, daß die Directionen bei ihren Wahlen sich vergebens nach einer Norm umsehen. #

Dr. med. Kobethal's Essentia antiphthisica betr.

Entgegnung vidi Nr. 75 d. Bl.

Anknüpfend an eine Anführung meiner kleinen Schrift: „Die Anwendung eines neuen Heilverfahrens gegen Lungenschwindsucht etc., fünfte Auflage, Leipzig 1852, Verlag von Otto Spamer“, und als einfache Erwiderung gegen den Angriff auf den Werth und die Wirksamkeit meiner Essentia antiphthisica erkläre ich hiermit, daß es aus mehrfachen Gründen, welche ich bei Mittheilung meines Recept's an die höchste technische Behörde in dem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten in Preußen nachgewiesen habe, keiner chemischen Analyse gelingen kann, die wesentlichen Träger meiner Arznei herauszufinden, so wenig dies bei Gastein, bei homöopathischen Arzneiverdünnungen und anderen sehr wirksamen Stoffen möglich ist. — Jeder vorurtheilsfreie Arzt wird sich aber, wenn er meine Essenz in den geeigneten Fällen prüfen will, von ihrer außergewöhnlichen Heilkräftigkeit sowohl bei chronischen Catarrhen, als gegen die Anfänge tuberculöser Lungenschwindsucht überzeugen können. — Die Essenz hält diese Prüfung entschieden aus. Dr. J. Kobethal, prakt. Arzt in Breslau.

Die Rathhausuhr

ging Montag den 28. März um 8 Uhr Vormittags 1 Minute 16 Secunden vor.

Berichtigung. In der Besprechung der Charfreitagsaufführung in Nr. 86 d. Bl. ist 2. Zeile v. u. statt widerlegen zu lesen würdigen.

Leipziger Börse am 29. März.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler . . .	—	—	Magdebg.-Leipziger.	309 1/2	307 1/2
Berlin-Anhalt. La. A.	133	132 1/2	Sächs.-Baiersche . .	91 3/4	91 1/2
do. La. B.	—	—	Sächs.-Schlesische .	103	102 3/4
Berlin-Stettiner . .	—	—	Thüringische	107 1/2	106 3/4
Cöln-Mindener . . .	—	—	Preuss. Bank-Anth..	—	—
Friedr.-Wilh.-Nordbahn	—	—	Oesterr. Bank-Noten	93	92 3/4
Leipzig-Dresdner . .	207 1/2	—	Anh.-Dessauer Landeshank. La. A.	171	170
Löbau-Zittauer . . .	—	28 1/2	do. La. B.	152 1/2	151 1/2

Leipziger Producten-Börse am 29. März.

Getreide blieb heute ohne Umsatz und Preise unverändert. Weizen 86 & 53 $\frac{1}{2}$, 90 & 58 — 59 $\frac{1}{2}$ Br. Roggen zu 85/86 & 52 — 52 1/2 $\frac{1}{2}$ Br. Gerste zu 72/73 & 81 — 82 $\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl hat in Folge des Frostes etwas angezogen, loco 10 $\frac{1}{2}$ bezahlt. Lieferung April—Mai auf 10 1/4 $\frac{1}{2}$ gehalten. Auf spätere Termine fehlen Abgeber.

Spiritus. Des Festes wegen fehlen Notirungen. Delsaaten. Rapsfaat 72 $\frac{1}{2}$ Br.

Tageskalender.

Dampfwagen-Absfahrten von Leipzig aus:

1. Nach Berlin, ingl. nach Frankfurt a./D. und nach Stettin, A. über Cöthen: 1) Personenzug Morgs 7 Uhr; 2) Nachm. 3 1/2 U.
- 3) Personenz., mit Ueberrachten in Wittenberg, Abds 5 1/2 U. [Leipz.-Magdeb. Bahnh.] B. über Röderau: 4) Güterzug, unter Personenzugbeförderung, Morgs 5 1/4 U.; 5) Personen-Schnellzug Nachm. 2 1/2 U. (Anf. in Berlin: 1) Nachm. 12 1/2 U.; 2) Abds. 9 1/2 U.; 3) Vormitt. 9 1/2 U.; 4) Vormitt. 11 1/2 U.; 5) Abends 6 1/4 U.) [Leipz.-Dresdner Bahnh.]